

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 49 (1976)

Heft: 1

Artikel: Ein mittelalterlicher Wohnturm in Burgen (Gde. Törbel VS)

Autor: Lüthi, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-162093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zweifelloso auch das aus einer Abtei hervorgegangene zweite Edinburgher Schloss, das «Holyrood-House», zu rechnen, dessen Geschichte wiederum mit Maria Stuart — hier mit der Ermordung ihres Sekretärs Riccio durch ihren Gatten Darnley — verknüpft ist. Unter die Perlen der schottischen Edelsitze, mit den grandiosen Sammlungen an Porzellan und weitem Kunstgegenständen, die es enthält, ordnet sich ferner das Scone-Palace bei Perth, vielbewunderte letzte Station der Besuchsfolge. — Einen Palastbau ganz eigener Prägung stellt endlich, in den Highlands, das erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch Königin Victoria neuerstellte, etwas pompöse, allerdings eine Art nationaler Wallfahrtsstätte bildende Schloss Balmoral dar, dessen weitgehender, herrlicher Park zu kurzem Verweilen lud.

Eine kleine Gruppe von Objekten, die besichtigt wurden, entstammte schliesslich dem 18. Jahrhundert. In breit sich schwingender barocker Anlage den Architekturideen der absolutistisch-fürstlichen Ära verpflichtet (Schloss Hopetoun in der Nähe der Forth-Brücken) oder aber bereits dem Klassizismus zugeordnet (Haddo-house im Norden und Mellerstain-house im Süden des Landes), vermochten die drei von der berühmten Baumeisterdynastie Adam entworfenen Landsitze allesamt vom baulichen Elan und mit ihren Schätzen vom Sammeleifer und von der Ausstattungsfreude ihrer Besitzer in einer Blüteepoche zu zeugen. In der ganzen Serie von trutzigen Festungswerken und machtvollen Schlössern setzten sie damit gewissermassen das Tüpfchen auf das i.



1. Der einstige Wohnturm von Burgen aus Südosten.

Ein mittelalterlicher Wohnturm in Burgen (Gde. Törbel VS)

Von Alfred Lüthi

Wer mit der Bahn von Visp nach St. Niklausen fährt, erlebt eindrücklich die Verkehrsfeindlichkeit des nördlichen Mattertales. Es sind vor allem die auf der westlichen Talseite übersteilen Hänge, die auf weite Strecken zudem von Felsbändern durchzogen sind und die früher den Durchgang in der Talsohle derart behinderten, dass man mit Vorliebe über die Verflachungen in den mittleren Lagen der Bergflanken nach oben auswich. So führte denn einer der uralten Zugänge ins Mattertal über Zeneggen-Törbel-Embd nach St. Niklausen und weiter südwärts. Über Stalden konnte man ebenfalls aus dem vorderen Vispertal zu diesem «Höhenweg» hinaufgelangen.

In dieses Verkehrssystem lassen sich zwei der aus der Burgenliteratur bekannten Wohntürme eingliedern: der Turm von Embd (1350 m), urkundlich 1211 erstmals erwähnt, als Sitz der Edlen oder Meier von Embd, die dem Domkapitel von Sion unterstanden. Dieser Turm glich jenem von Stalden, dem sogenannten Embdturm¹. Die alten Verkehrsverbindungen von

2. Der erhöhte, ursprünglich einzige Hauseingang mit dem romanischen Rundbogen.



Zeneggen und Stalden führten über das weite Gebiet der heutigen Gemeinde Törbel, die sich aus zehn Weilern zusammensetzt. Hier vollzog sich in neuerer Zeit ein auffallender Konzentrationsprozess. Die im geographischen Mittelpunkt gelegene Siedlung Törbel, die einst unbedeutend war, entwickelte sich mehr und mehr zum Hauptdorf, während die Randsiedlungen an Bedeutung und Einwohnerzahl abnahmen. Heute werden zum Beispiel in den Weilern *Feld* und *Burgen* nur noch zwei bis drei Häuser bewohnt; die übrigen sind von raschem Zerfall bedroht. Der Weilername Burgen muss hier dem Wanderer auffallen. Die auf einer leichten Aufwölbung gelegene, von einer Kapelle überragten Häusergruppe lässt beim ersten flüchtigen Anblick keinen burgähnlichen Bau oder auch nur eine Geländeform erkennen, die zu dem auffallenden Namen hätte Anlass geben können. Eine eingehendere Betrachtung der einzelnen Häuser des typischen Walliser Dörfchens veranlasst uns jedoch, ein Haus mit fast quadratischer Grundfläche, das sich unmittelbar über der steil ins Vispertal abfallenden Felswand befindet, etwas näher ins Auge zu fassen.

Der Baubestand weist auffallende Merkmale auf, die den Bau von den benachbarten Häusern unterscheiden. Im Gegensatz zu den übrigen weist er nicht nur einen gemauerten Küchenteil auf, sondern alle vier Seiten bestehen aus Mauerwerk, allerdings bis zu sehr unterschiedlichem Niveau.

Einzelne Partien zeigen Mauerwerk bis über Keller- und erstes Wohngeschoss, andere dagegen bis über das zweite Wohngeschoss hinauf. Ein oberer Mauerabschluss fehlt; ebenso gemauerte Giebfelder. Die fehlenden Bauteile und das Dachgeschoss sind als Blockbau aufgeführt. Diese baulichen Merkwürdigkeiten lassen sich wohl folgendermassen deuten: Ein ursprünglicher Steinbau, der mindestens zwei Wohngeschosse gezählt hatte, wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt weitgehend zerstört. Später wurde dann das noch vorhandene Aufgehende weiterverwendet, indem der Baukörper im erwähnten Sinne ergänzt und wieder instandgestellt wurde. Die verhältnismässig wenig dicken Mauern lassen vermuten, dass die Zahl der Stockwerke auf zwei oder drei beschränkt war. Das Kellergeschoss ragt bis etwa 1½ Meter aus dem Boden heraus, und über eine Treppe gelangt man zum Hauseingang, der ins erste Wohngeschoss führt. Das zweite ist durch eine Mauer unterteilt. Sie enthält eine zugemauerte Türe. Der nicht zugängliche Teil kann dagegen durch einen zweiten Zugang auf der Nordwestseite, über eine breite Freitreppe, erreicht werden. Es scheint, dass sowohl die Unterteilung des Hauses als auch die Anlage des zweiten Hauseinganges der Zeit der späteren Wiederinstandsetzung angehören. Der bauliche Zustand, von aussen wie von innen betrachtet, ist bedenklich. Glücklicherweise finden wir in der Küche des zweiten Wohngeschosses einen eingebauten Kasten, der die Jahrzahl 1676 trägt. Damit haben wir einen Ansatz für die Datierung: Der Wiederaufbau erfolgte spätestens in dem hier genannten Jahre, also zu einer Zeit, als die Bevölkerung allgemein stark zunahm.

Auch in dem noch vorhandenen Mauerbestand finden wir einige Bauteile, die eine gewisse zeitliche Zuordnung ermöglichen. Der ursprüngliche Hauseingang auf der Südseite ist mit einem Rundbogen überwölbt, von dessen Türgewände noch Teile vorhanden sind; sie bestehen aus Tuffstein. Sowohl auf der Süd- wie auf der Ostseite finden wir zweifach gekuppelte, mit

Hohlkehlen versehene Fenster. Der verschiedenen Art nach gehören sie nicht zu derselben Bauetappe. Eine genauere Untersuchung könnte vermutlich auch den Verdacht bestätigen, dass der gemauerte Südteil zu einem spätern Zeitpunkt nach Norden erweitert wurde, d.h. die Baugeschichte würde damit mindestens drei Bauphasen erkennen lassen.

Nach diesem ersten Augenschein könnte folgende Interpretation des Befundes versucht werden:

Der Weilername Burgen macht es wahrscheinlich, dass sich in nächster Umgebung ein Wehrbau befunden hat. Das einzige Bauwerk — von einer eigentlichen Befestigung ist nirgends etwas festzustellen —, das zur Diskussion gestellt werden kann, ist das hier beschriebene Haus. Auf Grund der romanischen Bauelemente und der Einordnung in die einleitend erwähnten Burgtürme von Stalden und Embd dürfte es sich hier ebenfalls um einen einstigen steinernen Wohnturm handeln, der etwa im späten 12. oder im 13. Jahrhundert erbaut und im 14. oder 15. Jahrhundert nach Norden erweitert wurde. Nach der Zerstörung oder einer längeren Zeit des Verfalles erfolgte im 17. Jahrhundert der Wiederaufbau und der Ausbau zu einem Mehrfamilienhaus. Die Kücheneinrichtung, der datierte Schrank und die Rauchhütte, gehören dieser dritten Bauphase an.

An dieser Stelle des Dorfes kontrollierte man auch die oben erwähnte Weggabelung. Über die Besitzer oder Bewohner des mittelalterlichen Wohnturmes lässt sich einstweilen nichts Sicheres ausmachen. Von Törbel ist kein Adelsgeschlecht bekannt. Der Weiler Burgen, dessen Name wohl von dem festgestellten Turmhaus abgeleitet sein dürfte, soll einst eine eigene Gemeinde gebildet haben. Im Jahre 1333 kaufte die Gemeinde Törbel Zehntrechte von Johann an dem Boden von Törbel, dann 1403 nochmals von dessen Kindern und von den Söhnen des Johannes von Embd. Man könnte sich fragen, ob diese dürftigen urkundlichen Hinweise nicht so zu verstehen wären, dass ein Zweig der Herren von Embd, nach denen ja auch der Turm von Stalden benannt wurde, ursprünglich in Burgen einen Wohnsitz sowie Rechte und Güter hatten. Es fällt auch auf, dass in der obgenannten Urkunde und bei den Herren von Embd der (Leit-) Name Johann vorkommt. Möglicherweise könnte hier die Lokalforschung weiterhelfen.

Zum Schluss darf auch auf die bauliche Ähnlichkeit unseres Hauses in Burgen mit den Wohntürmen von Stalden und Embd hingewiesen werden.

¹ L. Blondel, La tour d'Embd, in *Vallesia* Bd. 13, 1958 S. 13 bis 16, zit. bei A. Donnet/L. Blondel, Burgen und Schlösser im Wallis, 1963, S. 95 ff. und S. 265 f.

Aufnahmen von Friedrich Röhliberger